

Die Kirchenpolitik Kaiser Leons III.

Von DEMOSTHENES SAVRAMIS (Bonn)

„Leon starb . . . den seelischen und leiblichen Tod“¹⁾. Mit diesen Worten berichtet Theophanes, einer der wenigen Berichterstatter über Leben und Tätigkeit des Kaisers Leon III., über dessen Tod. Schon diese kurze Notiz läßt erahnen, daß auch Theophanes, wie die anderen zeitgenössischen Quellen, sich keineswegs der Bedeutung und Größe der Persönlichkeit dieses Kaisers bewußt gewesen ist. Sein gesamter Bericht enthält kein Wort der Sympathie, Anerkennung oder gar Bewunderung. Die Skala der Bezeichnungen, die er für Leon findet, reichen von *δυσσεβής*²⁾, *ἀναιδής*³⁾, *σαρακηνόφων*⁴⁾, *παράνομος βασιλεύς*⁵⁾ bis *τύραννος*⁶⁾. Zu deutlich haftet seinem Werk rigorose Parteilichkeit an, so daß er als Quelle nur mit größter Vorsicht zu benutzen ist⁷⁾.

So stehen wir bei dem Studium über Leons Persönlichkeit und seine Politik vor einem großen Problem. Auf der einen Seite liegen uns die negativsten Beurteilungen über ihn vor, wie die Quellen sie liefern, andererseits kann aber nicht geleugnet werden, sobald man die Tätigkeit und die Maßnahmen Leons analysiert, daß er einer der großen Kaiser in Byzanz war. Alle Quellen der Ikonoklasten wurden zerstört, und so steht die Nachwelt vor der schwierigen Aufgabe, das Bild Leons aus den wenigen Nachrichten zu rekonstruieren, die zu meist von der ihm feindlich gesinnten Gegenseite stammen.

Das hier behandelte Problem lautet im Besonderen: Ist Leon so radikal negativ zu beurteilen, wie Theophanes es behauptet, oder

¹⁾ „τέθνηκε Λέων σὺν τῷ ψυχικῷ καὶ τὸν σωματικὸν θάνατον“ (Theoph., De Boor, S. 413). Theophanes gebrauchte ungefähr die gleichen Worte, um über den Tod des Patriarchen Anastasios zu berichten „σὺν τῇ ψυχῇ καὶ τῷ σώματι“ S. 427. Das zeigt mit welcher primitiven Methoden er den Ikonoklasmus und seine Vertreter verurteilt.

²⁾ Theophanes (de Boor) S. 400, 404, 405 und 409.

³⁾ ebda. S. 405.

⁴⁾ ebda. S. 405, 414.

⁵⁾ ebda. S. 407, 412 (*παράνομώτατος*)

⁶⁾ ebda. S. 407, 409, 412.

⁷⁾ Vgl. auch G. Ostrogorsky: History of the Byzantine State, Oxford 1956, S. 130, 132.

war er ein großer Reformier, der wegen gewisser Vorurteile, dem Aberglauben und seiner Abneigung gegen jegliche Reform, von seinen Zeitgenossen nicht verstanden werden konnte? War Leon ein ἀσεβής oder war er der Eine, der um des rechten Glaubens willen gegen die Masse kämpfen wollte, um sie zurück auf den rechten Weg, und zum richtigen Glauben zu bringen?

Es fehlt uns leider, wie schon gesagt, umfangreiches Material, um dieses Problem in befriedigendem Sinne lösen zu können. Trotzdem besitzen wir

- a) rückschauend den Gesamtüberblick der Entwicklung, in deren Rahmen sich die Tatsachen von Leons Tätigkeit und Politik einfügen,
- b) Informationen über die soziale, moralische und geistliche Beschaffenheit der Massen der damaligen Zeit und
- c) Nachrichten über Leons Tätigkeit als General und Staatsmann.

Unter diesen Voraussetzungen kann dennoch der Versuch gemacht werden, Leons Kirchenpolitik zu analysieren, sie zu beurteilen und gegebenenfalls zu rechtfertigen.

Es besteht kein Zweifel darüber, daß die Kirchenpolitik Leons in ihrem Schwerpunkt in seinem Kampf gegen die Bilder und den Bilderkult liegt. Und da seine Maßnahmen gegen die Bilder von weittragender Bedeutung für die gesamte geistige Entwicklung in Byzanz waren — sie entfesselten einen Streit, der 142 Jahre dauerte, sie begünstigten die Entstehung eines neuen Kaisertums in Rom, eine Festigung der päpstlichen Hierarchie und die Vorbereitung des endgültigen Schismas zwischen der West- und der Ostkirche —, so drängen sie zu einer tieferen Untersuchung.

Die Tätigkeit Leons gegen die Ikonen beginnt mit dem sogenannten „ersten Edikt“, das am Ende des J. 725 oder im Frühjahr 726 erlassen worden sein soll⁸⁾. In der Beurteilung dieses Edikts ist sich die Forschung nicht einig. In den meisten Fällen wird angenommen, daß Leon wirklich ein solches erstes Edikt veröffentlicht hat. Die neuesten Untersuchungen versuchen indessen den Beweis zu führen, daß ein solches Edikt nie existiert hat. Auch über den Inhalt gehen die Meinungen auseinander. Es wird behauptet, daß das kaiserliche Edikt nicht die vollständige Entfernung der Bilder gefordert hat.

⁸⁾ Erwähnung des Ediktes bei Theophanes (de Boor) S. 404. — Über das genaue Jahr des kaiserlichen Erlasses s. Fr. Dölger: Regesten der Kaiserurkunden d. oström. Reiches I (1924), n. 289 (mit Literatur). — K. Schenk: Kaiser Leos III. Walten im Inneren, in: Byz. Ztschr., 1896, Bd. V, S. 300, Anhang zur Chronologie.

So ist Schenk⁹⁾ der Meinung, daß das Edikt die Forderung enthielt, die Bilder höher zu hängen. Er unterstützt seine These mit der Analyse der Erzählung von Jovinos, der nach Chalkoprateia gegangen sei, um das dortige Christusbild zu zerstören¹⁰⁾. Dieser Bericht erscheint ihm völlig unglaubwürdig, denn, wie er richtig bemerkt, „kein kaiserlicher Adjutant steigt auf die Leiter und schlägt selbst mit einer Axt zu“¹¹⁾. Charles Diehl¹²⁾ und Paparrigopoulos¹³⁾ sind ebenfalls der Ansicht, daß das Edikt lediglich die Erhöhung der Bilder befahl. Schwarzlose¹⁴⁾ und Hefeles¹⁵⁾ behaupten dagegen, daß ein Befehl zur völligen Entfernung der Bilder ausgegangen sei. Vasiliev¹⁶⁾ stimmt ihnen mit dem Argument bei, daß man die Bilder, die zumeist Fresken oder Mosaiken waren, nicht höher hängen konnte. Eine Entscheidung, welche der beiden widerstrebenden Meinungen die richtige ist, läßt sich schwer treffen, da der Inhalt des Ediktes unbekannt ist¹⁷⁾.

Ostrogorsky¹⁸⁾ lehnt von vorneherein die Existenz eines ersten Ediktes ab und behauptet, daß nur ein Edikt, das sogenannte „zweite“ veröffentlicht wurde¹⁹⁾. Die Diskussionen um das erste Edikt hatten nur entstehen können auf Grund eines Mißverständnisses in der Vita Gregorii II.²⁰⁾ und einer falschen Interpretation der Quellen.

Die Meinung von Ostrogorsky scheint mir richtig zu sein, und es besteht kein Grund, ihr nicht zuzustimmen. Theophanes berichtet:

⁹⁾ ebda. S. 291.

¹⁰⁾ Theoph. (de Boor) S. 405, Mansi XII, 969C.

¹¹⁾ ebda. S. 291.

¹²⁾ Ch. Diehl: *History of the Byzantine Empire*, New York 1945, S. 58.

¹³⁾ Paparrigopoulos: *Ἱστορία τοῦ Ἑλλ. Ἔθνους*, Athen 1925 (Bd. 3, II) S. 32, 40.

¹⁴⁾ K. Schwarzlose: *Der Bilderstreit, ein Kampf der griechischen Kirche um ihre Eigenart und um ihre Freiheit*, Gotha 1890, S. 52.

¹⁵⁾ Hefeles: *Konziliengeschichte III*, S. 378.

¹⁶⁾ A. Vasiliev: *History of the Byzantine Empire*, Madison 1952, S. 259.

¹⁷⁾ Vgl. Ch. Diehl: *Leo III. and the Isaurean Dynasty (717—802)*, in: *Cambridge Medieval History*, IV, 9. Leclercq, in: *Dictionnaire d'archéologie chrétienne*, VII, I 1926, 240—41. Schenk, a.a.O., S. 291.

¹⁸⁾ Vgl. G. Ostrogorsky: *Les débuts de la querelle des images*, in: *Mélanges Ch. Diehl*, I, Paris 1930, siehe auch Besprechung von Fr. Dölger in *B.Z./31*, 1931, S. 458 ff.

¹⁹⁾ Neuestens vgl. J. P. Alexander: *The Patriarch Nicephorus of Constantinople*, Oxford 1958, S. 9.

²⁰⁾ G. Ostrogorsky: *History of the Byzantine State*, Oxford 1956, S. 726.

„ἤρξατο ὁ δυσσεβῆς βασιλεὺς Λέων τῆς κατὰ τῶν ἁγίων καὶ σεπτῶν εἰκόνων καθαιρέσεως λόγον ποιεῖσθαι“²¹⁾. Schwarzlose²²⁾ übersetzt diesen Passus folgendermaßen: „In diesem Jahr begann Kaiser Leon über die Wegnahme der heiligen und verehrenswürdigen Bilder ein Edikt zu erlassen.“ Wie kommt er aber dazu „λόγον ποιεῖσθαι“ als „ein Edikt erlassen“ zu übersetzen? Vielmehr ist meiner Meinung nach richtiger zu übersetzen „... begann ... von der Vernichtung der heiligen und verehrungswürdigen Bilder zu reden“²³⁾. Ich verweise auch auf Martin²⁴⁾, der ebenfalls Bedenken äußert, „λόγον ποιεῖσθαι“ als ausschließlich „ein Edikt erlassen“ zu übersetzen.

Zu der Tatsache, daß „λόγον ποιεῖσθαι“ mit „zu reden“ besser übersetzt wird, kommt hinzu, daß Leon zu der Zeit als er Kaiser wurde, noch kein bekennender Ikonoklast war²⁵⁾ und daß Theophanes im Falle des tatsächlichen Erlasses eines Edikts kein so schwaches Wort wie λόγον ποιεῖσθαι gebraucht hätte. Diese Punkte gemeinsam betrachtet, lassen den Schluß zu, daß Leon am Beginn seiner Regierung versuchte, durch milde Mittel die Verehrung der Ikonen zu hindern.

Da jedoch in der Folgezeit seine milden Maßnahmen keinen Erfolg zeigten, entschloß sich Leon zu einem rigorosen Kampf gegen den Bilderkult. Der Entschluß, die vollständige Zerstörung der Ikonen zu fordern, ist in ihm erst durch die Erfahrung gereift. Hinzu kam ein Erdbeben, das Leon als ein Zeichen des göttlichen Zornes wegen des Idololatrie-Bilderkultes interpretierte. Diese Tatsache wird erhärtet durch den Bericht des Theophanes, der schreibt: „Dieses Zeichen des göttlichen Zornes legte der Kaiser zu seinen Gunsten aus, und er

²¹⁾ Theophanes (de Boor) S. 404.

²²⁾ Schwarzlose, a.a.O., S. 51.

²³⁾ So auch V. Breyer: Bilderstreit und Arabertum in Byzanz, Wien 1957, S. 38. S. 186 bemerkt er: „Hier handelt es sich nicht um das erste Edikt des Kaisers Leo gegen die Bilderverehrung, sondern um sein erstes öffentliches Auftreten gegen die Bilderverehrung.“ Vgl. auch H. G. Beck: Kirche und theologische Literatur im byzantinischen Reich, München 1959, S. 299: „Etwa 726 begann der Kampf — nicht mit einem bilderfeindlichen Edikt, wie man gemeint hat, sondern wahrscheinlich mit kaiserlichen Predigten und Disputationen“.

²⁴⁾ „A History of the Iconoclastic Controversy“, London, S. 18 Anm. 1. Martin schreibt: „the phrase „λόγου ποιεῖσθαι“ is possibly to be interpreted as „issue a decree“ aber: „probably we should with Bréhier — La Querelle des Images S. 14 — interpret „make a public statement“.

²⁵⁾ Vgl. Vasiliev: The Iconoclastic Edict of the Caliph Yazid II., A. D. 721, in: *Dumbarton Oak Papers*, 9/10, S. 25 Anm. 1. Dazu auch A. Jeffery: *Ghevond's Text of the Correspondance between Omar II. and Leo III.*, in: *Harvard Theological Review*, XXXVII, 1944, S. 269—332, bes. 322.

entfachte noch unverschämter den Kampf gegen die heiligen und verehrungswürdigen Bilder²⁶⁾. Schließlich erlangte Leon auch die Zustimmung der Kirche zu seinem Kampf. Das geschah zu dem Zeitpunkt, als Anastasios, ehemaliger Synkellos des Germanos, der Nachfolger von Germanos im Patriarchenamt wurde. Germanos legte seine Patriarchenwürde nieder²⁷⁾.

Selbstverständlich blieben die Handlungen Leons nicht ohne Widerspruch. Wir werden sehen, wie die Massen sich zusammenfanden und unter ihnen besonders Frauen und Mönche revoltierten und große Unruhen in Konstantinopel verursachten. Als Persönlichkeiten, die als wichtige Gegner Leons im Kampf auftraten, sind zu nennen: a) der Patriarch Germanos, b) Papst Gregor II und c) Johannes Damaskenos. Die Reaktion des Germanos beruhte nicht auf einer Glaubensüberzeugung, vielmehr war er von vorneherein an eine Partei gebunden, er unterstützte die Partei der Mönche²⁸⁾. Die traditionelle Politik des Papsttums richtete sich darauf, Konstantinopel in ein Abhängigkeitsverhältnis zu Rom zu bringen. Die Handlungen Leons waren nur ein willkommener Anlaß, sich erneut einzumischen und gegen die dominierende Macht, nämlich Leon, Stellung zu nehmen. Hinzu kommt, daß im Westen sich wirklich eine Tendenz gegen den Bilderkult bemerkbar machte. Schon die Synode von Elvira (Spanien) beschloß am Beginn des 4. Jhs., daß keine Bilder mehr in der Kirche sein dürfen²⁹⁾. Johannes Damaskenos vertritt die Ansicht, daß die Ikonen „Symbole“ sind³⁰⁾ und wendet sich gegen eine Vergöttlichung der Ikonen. Leon jedoch wollte nicht

²⁶⁾ Theophanes (de Boor) S. 405.

²⁷⁾ Theophanes (de Boor) S. 409.

²⁸⁾ Vgl. auch Paparrigopoulos ebda. S. 41.

²⁹⁾ Mansi, II, 2 (Concilium Liberitanum, par. XXXVI). Die Echtheit der Akten der Synode in Elvira ist unumstritten, s. Harnack: Geschichte der altchristlichen Literatur bis Eusebius II, Die Chronologie II, S. 450. Vgl. auch Vasiliev: History of the Byzantine Empire, Madison 1952, S. 254 Anm. 70. Ein anderes interessantes Beispiel ist der Brief Gregor I. vom Ende des 6. Jhs. an den Bischof von Marseille, worin er ihn wegen seines Befehls, alle Bilder aus den Kirchen zu entfernen, lobt. (Epistolae IX, 105, XI, 13). Vgl. auch Kitzinger: The Cult of images in the Age before iconoclasm, in: Dumbarton Oaks Papers, No 8, S. 86, Anm. 6. Noch dazu: D. Savramis, Der abergläubische Mißbrauch der Bilder in Byzanz, in: Ostkirchliche Studien, 9 (1960) S. 178.

³⁰⁾ Vgl. H. Menges: Die Bilderlehre des Hlg. Johannes v. Damaskus, Münster 1938.

nur die Vergöttlichung bekämpfen, sondern die Bilder überhaupt, d. h. er wollte nicht nur den Mißbrauch beseitigen, sondern zugleich die Gegenstände, die den Mißbrauch hervorriefen.

Es ist leicht, sich die Reaktionen der Masse vorzustellen. Sie war ein Kollektiv, das jeden Begriff einer echten Religion verloren hatte und in primitiven Vorstellungen dachte, die nun bedroht wurden. Auf ihrer Seite standen Mönche, welche die Masse beeinflussten und ausnutzten.

Trotz der feindlichen Reaktionen und Unruhen, griff Leon nicht mit Terror und Verfolgung ein, um die Massen seinem Willen zu beugen. Theophanes schreibt zwar: „Viele Geistliche, Mönche und fromme Laien setzten ihr Leben für die richtige Glaubenslehre ein, und erwarben sich so die Märtyrerkrone“³¹). Das scheint maßlose Übertreibung zu sein, denn Theophanes selbst berichtet über Germanos: „Er begab sich darauf in sein Elternhaus, auf das Gut Platanion, wo er in Ruhe sein Leben beschloß“³²). Hätte aber eine Verfolgung der Gegner Leons stattgefunden, so hätte es die Logik geboten, mit dem Hauptgegner anzufangen, nämlich mit Germanos. Dieser beschloß aber sein Leben in Ruhe³³). Es lassen sich in der Tat nirgendwo Strafbestimmungen gegen die Bilderfreunde finden³⁴).

Was aber in unserem Fall besonders interessiert, das sind nicht die Tatsachen an sich. Vielmehr gilt es, wenn ein Urteil über die Kirchenpolitik Leons abgegeben werden soll, Hintergründe und Ursachen aufzudecken. Erst wenn das „Warum“ geklärt ist, können die einzelnen Maßnahmen des Kampfes verstanden und bewertet werden.

Leider ist über die Anfänge des byzantinischen Bilderstreites ein tiefes Dunkel gebreitet³⁵). Es ist schon so, wie Visser sagt: „Mehr als Vermutungen können wir nicht vorbringen“³⁶). Dennoch ist es unbestritten, daß der Kampf nicht wie ein Blitz aus heiterem Him-

³¹) Theophanes (de Boor) S. 409, vgl. danach Zonaras XV 343 (Bonn, III, S. 263).

³²) Theophanes (de Boor) S. 409.

³³) „ἡσύχασεν“

³⁴) „Kann man bestimmt nicht von Terror sprechen, kaum von Verfolgung“ bemerkt Visser: Nikephorus und der Bilderstreit, Den Haag 1952, S. 38. Vgl. auch Diehl: History of the Byzantine Empire, New York 1945, S. 59 „there was no systematic persecution of the defenders of the images“.

³⁵) Vgl. auch Schwarzlose a.a.O., S. 40.

³⁶) Visser a.a.O., S. 33.

mel gekommen ist³⁷⁾. Es müssen tiefere Ursachen vorliegen, die es genau zu untersuchen gilt.

Obwohl uns die Quellen keine endgültige und befriedigende Antwort liefern werden, heißt es zunächst sie zu befragen. An erster Stelle sei auf die Ursachen des Bilderstreites verwiesen, die Juden und Araber angeben.

Nach Theophanes waren es arabische Einflüsse, die Leon zu seinem Bildersturm veranlaßten. Die übrigen griechischen Schriftsteller zitieren die Juden als Ursache³⁸⁾. Theophanes schreibt: ὁ ἀνόητος Ἰζίδ δόγμα καθολικὸν³⁹⁾ ἐψηφίσατο κατὰ τῶν Ἁγίων εἰκόνων . . . μεταλαβὼν δὲ ταύτης τῆς πικρᾶς καὶ ἀθεμίτου κακοδοξίας Λέων ὁ βασιλεὺς πολλῶν κακῶν ἡμῖν αἴτιος γέγονεν⁴⁰⁾. Man bemerkt deutlich den Einfluß der Araber. Der gleiche Einfluß zeigt sich, wenn Theophanes Leon als σαρακηνόφων⁴¹⁾ bezeichnet oder an der Stelle, wo er über die „διδάσκαλοι αὐτοῦ (Λέοντος) Ἀραβες“⁴²⁾ spricht, oder wenn er über „Beser“⁴³⁾ schreibt.

Unter den Berichten, welche die Juden als Hauptursache des Kampfes bezeichnen, möchte ich auf den interessanten Bericht des Mönches Johannes hinweisen, der Stellvertreter der orientalischen Patriarchate auf dem zweiten Nicänum war. Johannes erläuterte die Gründe des Bildersturms⁴⁴⁾ und verweist dabei auf einen gewissen

³⁷⁾ Schwarzlose a.a.O. und N. H. Baynes: Byzantine Studies and other Essays, London 1955, S. 226.

³⁸⁾ Leon Gramm. 173 ff., Zonaras (Bonn) III, 339, Georgius Monachus (de Boor) II, 735—736. Kedren. (Bonn) I, 788, 793. Glykas 521.

³⁹⁾ Über das Edikt von Jezid vgl. Vasiliev: The Iconoclastic Edict of Jazid II. A. D. 721 in: Dumbarton Oaks Papers, No. 9 + 10 (1956), S. 23 ff. Über das Datum des Ediktes siehe ebda., S. 45 ff.

⁴⁰⁾ Theophanes (de Boor) S. 402.

⁴¹⁾ Theophanes (de Boor) S. 405.

⁴²⁾ Theophanes (de Boor) S. 410.

⁴³⁾ „Βησῆρ . . . ἀποστάντα δὲ τῆς εἰς Χριστὸν πίστεως καὶ ποιωθέντα τοῖς Ἀράβων δόγμασι“.

Theophanes (de Boor) S. 402. Nach Ostrogorsky: „Les débuts de la querelle des images“, Mélanges Ch. Diehl I, Paris 1930, S. 236 ist ‚Beser‘ wahrscheinlich keine reale Person (probablement légendaire). Dagegen L. Bréhier: Dictionnaire d'histoire et de géographie ecclésiastique, VIII, Paris 1935, 1171—72. Er behauptet, ‚Beser‘ wäre eine reale Person (un personnage réel). Vgl. auch Visser a.a.O., S. 35 „‚Beser‘ pt. ist gewiß nicht ein Erzeugnis der bloßen Fantasie“.

⁴⁴⁾ „Πότε καὶ ὄθεν ἔσχε τὴν ἀρχὴν ἢ κακίστη καὶ θεοστηγῆς αὐτῆ τῶν χριστιανῶν, μᾶλλον δ' εἰπεῖν ἀληθέστερον κατηγορῶν καὶ εἰκονομάχον αἴρεσις“. Theophanes Continuatus (Bonn) 481—482.

Juden mit Namen⁴⁵⁾ „Τεσσαρακοντάπηχους“⁴⁶⁾, der Jezid eine dreißigjährige Regierungszeit versprach, im Falle der Bilderzerstörung⁴⁷⁾). Da

„ nun aber, nach Theophanes, Jezid die Stellungnahme Leons entscheidend beeinflußt haben soll, so kommen indirekt doch wieder die Juden in Frage, wenn nach einer Ursache gesucht wird⁴⁸⁾.

Obwohl beide Religionen, sowohl das Judentum wie der Islam, gegen die Bilder eingestellt sind⁴⁹⁾, läßt sich in diesem besonderen Fall von Jezids Maßnahmen gegen die Bilder doch nicht die Tatsache ignorieren, daß er die Bilder nicht auf Grund irgendwelcher religiöser Überzeugungen zerstörte, sondern aus seinem Aberglauben heraus. Das würde aber die Schlußfolgerung ergeben, daß Leon aus denselben Motiven zum Bildersturm übergegangen ist. Jedoch tritt uns in Leons Maßnahmen das völlige Gegenteil entgegen. Er will durch den Bildersturm gerade den Aberglauben bekämpfen.

Außerdem lassen sich gegen direkte jüdische Einflüsse folgende Gegenargumente anführen: a) Leon begann seine religiöse Tätigkeit mit einem Edikt gegen die Juden⁵⁰⁾; b) Leon hegte zeitlebens eine Abneigung und Verachtung gegen die Juden, wie im allgemeinen das Judentum bei den orientalischen Christen sehr mißachtet wurde; c) mit der Abschaffung der Bilder wäre keine Annäherung von Christen und Juden eingeleitet worden. Wichtigere Gründe, z. B. das Dogma der Dreieinigkeit, trennten diese Gruppen. Allgemein konnte durch eine solche Formalität der Übereinstimmung nicht ein tiefliegender Unterschied zwischen zwei Religionen aufgehoben werden.

⁴⁵⁾ Theophanes Continuatus (Bonn) 482. „προηγέτης τῶν παρανόμων Ἑβραίων φαρμακόμαντις, δαιμόνων ψυχοβλαβῶν ὄργανον“.

⁴⁶⁾ Theophanes Continuatus (Bonn) 482. Vasiliev setzt „Τεσσαρακοντάπηχους“ = Beser. (Vgl. Vasiliev, D.O.P., No. 9 + 10, S. 31).

⁴⁷⁾ Theophanes Continuatus (Bonn) 483.

⁴⁸⁾ Vgl. auch S. Nicephori Antirrheticus III adv. Constantinum Copronymum, M.P.G., 84, 528—532.

⁴⁹⁾ Vgl. z. B. Exodus XX, 4—5, Lev. XXVI, 1, Deut. V, 8, auch Origines: Contra Celsum, IV, 31. — Für die islamische Religion vgl. Koran, 5. Sure: „Bilder sind Werke des Teufels“.

⁵⁰⁾ Theophanes (de Boor) S. 401. „ἠνάγκασεν ὁ Βασιλεὺς τοὺς Ἑβραίους καὶ τοὺς Μοντανοὺς βαπτίζεσθαι“. Vgl. auch Kedrenos (Bonn) I, 793. Dazu J. Starr: The Jews in the Byzantine Empire, Athen 1939. Trotzdem behauptet Ostrogorsky: History of the Byzantine State, S. 142, daß dieses Edikt einen jüdischen Einfluß in der Bilderbekämpfungsfrage nicht ausschließe.

Gegen die Annahme arabischer Einflüsse ist noch folgendes zu sagen: a) Die Araber waren zur damaligen Zeit besiegte Feinde des Reiches. Wie sollte Leon dazu kommen, christliche Anschauungen aufzugeben, um diesen Feinden entgegenzukommen und ihnen ein Geschenk anzubieten? b) Der tiefe Unterschied zum Islam liegt ebenfalls in der Lehre der Trinität. Eine Einigung über den bilderlosen Kult wäre keine gemeinsame Grundlage geworden. Im übrigen gilt auch hier, was ist schon oben unter c) gesagt habe.

Betrachtet man alle diese Faktoren, so kann es nicht verwundern, daß die Forschung bis jetzt noch zu keiner endgültigen Lösung des Problems der Ursache des Bildersturms gekommen ist. Wir begegnen der Ansicht, daß es „heller Wahnsinn“ wäre, einen jüdischen Einfluß auf Leon anzunehmen⁵¹⁾, oder daß die Ursachen auf keinen Fall im Islam liegen⁵²⁾. Es wird bezweifelt, daß die Beziehungen Leon-Jezid direkt und von Einfluß gewesen seien⁵³⁾, oder es wird zur Vorsicht geraten, wenn man überhaupt eine erklärende Ursache aufdecken will⁵⁴⁾. Dagegen steht die andere Seite, die doch eine Erklärung im jüdischen und islamischen Einfluß sieht⁵⁵⁾.

Daß sich gewisse religiöse Motive nicht leugnen lassen, das steht fest⁵⁶⁾. Leon ist in Germanikeia (τῆ ἐν Συρίᾳ) geboren und teilweise dort erzogen. Er hatte somit die Möglichkeit, die Religionen des Judentums und des Islams kennenzulernen. Er muß auch sehr früh mit der christlichen Sekte, die gegen die Ikonen eingestellt war, in Berührung gekommen sein, denn Germanikeia lag in der Nähe der Sektenmetropole Samosata. Die Paulikianer bildeten eine besondere Gruppe, die streng gegen die Ikonen eingestellt war⁵⁷⁾. Auch Bischöfe wie Konstantin von Nakoleia⁵⁸⁾ und Thomas von Klaudiopolis machten sich zu Wortführern des Ikonoklasmus, und wir müssen

⁵¹⁾ Visser a.a.O., S. 34. Vgl. auch Schenk a.a.O., S. 287 und Florovsky, G.: Origen, Eusebius and the Iconoclastic Controversy, in: Church History, XIX, (1950), S. 77—96.

⁵²⁾ Jack Lindsay: Byzantium into Europe, London 1952, S. 222.

⁵³⁾ J. E. Martin: A History of the Iconoclastic Controversy, London, S. 24.

⁵⁴⁾ Schwarzlose a.a.O., S. 41.

⁵⁵⁾ Ostrogorsky: History of the Byzantine State, Oxford 1956, S. 143 und Vasiliev: History of the Byzantine Empire, 1952, S. 255.

⁵⁶⁾ Vgl. auch Martin a.a.O., S. 27.

⁵⁷⁾ Über den Einfluß der Paulikaner siehe Martin a.a.O., S. 275 ff., Appendix.

⁵⁸⁾ Theophanes (de Boor) S. 402.

auch von dieser Seite einen gewissen Einfluß auf Leon annehmen⁵⁹).

Obwohl das religiöse Motiv vorhanden ist, war es nicht die einzige Triebfeder des kaiserlichen Handelns. Hinzu kamen politische und soziale Momente, die in seinen Überlegungen und Handlungen eine große Rolle spielten⁶⁰). Meiner Meinung nach ist der Bilderstreit ein interessantes Phänomen der Religionssoziologie, bei dem in einmaliger Weise religiöse, politische und soziale Motive eng miteinander verflochten sind.

Ich möchte eine Überbewertung des Politischen, wie wir sie zuweilen finden, ablehnen. Es ist immerhin zweifelhaft, ob man den Bilderstreit als „the climax“ der caesaropapistischen Theorie und Praxis bezeichnen kann, wie Ladner es tut⁶¹), oder die Politik als absolut einzigen Grund angibt⁶²).

Ich möchte kurz die politischen Gründe und Ursachen, die Leon bewegten, zusammenfassen, möchte jedoch gleich betonen, daß ich weder in ihnen noch im religiösen Motiv die Hauptursache sehe, sondern diese scheint mir auf dem sozialen Gebiet zu liegen, wie wir weiter unten sehen werden.

Für politische Ursachen sprechen folgende Tatsachen: a) Die Kirche entwickelte sich immer mehr zu einer Nationalkirche; b) die Kirche und ihr innerer Zustand waren von größter Bedeutung für den Staat; c) der Einfluß der Kirche wurde also größer und gefährlicher für den Staat. Schon hatten bereits einige Kirchenmänner den Versuch unternommen, die byzantinische Kirche vom Staat zu lösen. Johannes Damaskenos erhob seine Stimme für die Freiheit der Kirche und die Trennung der weltlichen und geistlichen Würde⁶³). d) Solch eine Trennung würde aber gegen die Tradition von Byzanz verstoßen haben. Die Herrschaft des Kaisers war eine ἐκ Θεοῦ βασιλεία und sein Staat Θεοπρόβλητον Κράτος. Stets haben die Kaiser die geist-

⁵⁹) Vgl. auch Ostrogorsky: Querelle des Images, S. 235 ff. Dazu: Alexander a.a.O., S. 218 „the inspiration of the iconoclastic party seems to have come from within the Eastern Church“.

⁶⁰) Ostrogorsky ebda., S. 28.

⁶¹) Ladner: Origin and Significance of the Byzantine Iconoclastic Controversy, in: Mediaeval Studies II, 1940, Pontifical Institute of Mediaeval Studies, S. 127—149.

⁶²) Vgl. Schwarzlose a.a.O., S. 46 ff.

⁶³) Vgl. z. B. Johannes Damaskenos, Migne P.G. 94, 1281 (Schluß der 1. Rede und 2. Rede Kap. 12). Dort heißt es: „Βασιλέων ἐστὶν ἡ πολιτικὴ εὐπραξία ἡ δὲ ἐκκλησιαστικὴ κατάστασις ποιμένων καὶ διδασκάλων“.

liche Gewalt in sich vereinigt⁶⁴). Es ist kein Zufall, daß alle Oekumenischen Synoden der Kirche auf den Befehl des Kaisers zusammentraten⁶⁵).

Leons Tätigkeit, hinzielend auf eine Vermischung der Politik mit der Religion, ist also für die byzantinischen Verhältnisse keine Neuigkeit. Seine Behauptung βασιλεὺς καὶ ἱερεὺς εἶμι⁶⁶) ist in der Tradition begründet. Diese Überzeugung seiner König-Priester-Funktion weckt aber in ihm ein Gefühl der Verantwortung für die Einheit von Kirche und Staat. Sein Ziel war ein Staat und eine Kirche, und er glaubte es durch eine Vereinigung der höchsten Macht in seiner Hand zu erreichen. Die Bilderfrage bildete nun zu seiner Zeit eine große Gefahr für die Einheit und den Frieden des Reiches. Die Kirche und besonders das Mönchtum machten durch den Bilderkultus und seine Folgen (Volks Glaube, Aberglaube) die Masse zu einem gefügigen Instrument in ihren Händen. Diese Entwicklung bedrohte aber in hohem Maße das Reich. Die politischen Interessen des Reiches und seiner eigenen Person ließen die Bilderfrage für Leon Ikonoklasmus werden⁶⁷). Politische und religiöse Interessen wirken zusammen und zwingen Leon, zum Reformator zu werden, um 1. die Einheit des Reiches zu sichern, 2. eine soziale Reform zu erreichen und 3. die Massen aus der Bevormundung der kirchlichen Kreise und aus dem Aberglauben zu lösen.

Leon war jedoch kein Reformator im streng religiösen Sinn. Es fehlt seinem Wirken das prophetische Element. Obwohl er, gleich

⁶⁴) Zu den Beziehungen zwischen Staat und Kirche in Byzanz vgl. vor allem A. Michel: Die Kaisermacht in der Ostkirche (843—1204), Darmstadt 1959. (Unveränderter photomechanischer Nachdruck aus: Ostkirchliche Studien, 2 (1953) S. 1—35, 89—109; 3 (1954) S. 1—28, 133—163; 4 (1955) S. 1—42, 221—260; 5 (1956) S. 1—32). Bespr. von F. Dölger BZ 49 (1956) S. 200—201. Vgl. auch BZ 46 (1953) S. 468; 47 (1954) S. 237 und 483 und 48 (1955) S. 238. Zur Kirchenpolitik Leons III. vgl. die Einleitungsnovelle zur Ekloge, wo Leon in feierlicher Form das Wort Christi vom Weiden der Schafe auf sich (den Kaiser) bezieht. J. und P. Zepos, Jus Graecoromanum, Athen 1931, II, 12.

⁶⁵) So 1. (Nikäa 325) Constantinos, 2. (Constantinupolis 381) Theodosios d. Große, 3. (Ephesos 431) Theodosios II., 4. (Chalkedon 451) Markianos, 5. (Constantinoplis 553) Justinianos, 6. (680) Pogonatos und 7. (Nikäa 787) Irene.

⁶⁶) Vgl. Gregorii II, Epistolae XIII, Migne P. L., LXXXIX, 521 (imperator sum et sacerdos). Über die Echtheit der Briefe siehe H. Mann: The lives of the Popes, 1925², I, 498—502 und L. Guérard: Les lettres de Grégoire II, à Léon l'Isaurien (Mélanges d'archéologie et d'histoire, X, 1890, S. 44—60). Neueste Untersuchungen sprechen sich für die Echtheit der Briefe aus.

⁶⁷) Vgl. auch Schwarzlose a.a.O., S. 46.

den religiösen Reformatoren, die „Rückkehr zum Urchristentum“ durch seinen Kampf gegen die Bilder verkündete, tat er es nicht hauptsächlich aus religiösen Gründen, politische und soziale spielten mit hinein. Leon war kein prophetischer Frömmigkeitstypus⁶⁸), er war viel mehr ein Sozialreformer.

★

Byzanz bietet uns eines der wenigen Beispiele im Bereich der Weltreligionen⁶⁹), wo die Religion eine so entscheidend wichtige Rolle in der Gesellschaft und im sozialen Leben spielte. Die Macht des Glauben bildete immer die Hauptursache jedes Erfolges der Byzantiner. Ihre Gesetzgebung, die Siege gegen die feindlichen Barbaren, ihre Kunst und Literatur tragen so tief die Merkmale ihrer Religion, daß man ohne Einschränkung sagen kann, daß der Niedergang der Religion zugleich den Niedergang des Staates bedeuten mußte. Von diesem Standpunkt aus ist Byzanz eines der interessantesten Gebiete für den Religionssoziologen.

Leon hatte das Reich von seinen drohenden, äußeren Feinden gerettet, und er erträumte nun eine Wiederherstellung des alten Glanzes des byzantinischen Staates. Aber zunächst galt es, um die äußeren Erfolge zu stabilisieren und die inneren Ziele zu erreichen, die Ursachen des sozialen Elends zu bekämpfen. Leon mußte notgedrungen zum Reformator werden, und dem Reformator Leon ging es um das Ganze. Er konnte den religiösen Faktor nicht außer acht lassen, denn er bestimmte weitgehend die soziale Struktur von Byzanz. Wenn es galt, soziale Reformen zu unternehmen, so mußten religiöse Reformen parallel laufen, um den ersteren überhaupt Erfolg zu bringen. Deswegen lassen sich die sozialen Reformen Leons, seine ganzen Reformpläne im säkularen Bereich, niemals von dem Ikonoklasmus getrennt betrachten, denn die religiöse Reform bildete erst die Hauptvoraussetzung für den vollkommenen Wiederaufbau des Staates⁷⁰).

⁶⁸) „Die großen Reformatoren der Religionsgeschichte sind sekundäre Propheten“ (G. Mensching: Soziologie der Religion, Bonn 1947, S. 239). Über den Reformator als Religionstypus vgl. auch J. Wach: Religionssoziologie, Tübingen 1951, S. 391 ff.

⁶⁹) Als Weltreligion verstehe ich die Religionen, deren Träger der Einzelne ist im Gegenteil zur Volksreligion, wo der Träger eine Sippe oder ein Volk ist. (Vgl. G. Mensching: Allgemeine Religionsgeschichte, Heidelberg 1949, S. 13 ff., auch ders.: Volksreligion und Weltreligion, 1938).

⁷⁰) Vgl. auch Baynes-Moss: Byzantium, Oxford 1953, S. 16 und Diehl: History of the Byzantine Empire, New York 1945, S. 57.

Der Bilderkult und das eng mit ihm verbundene Mönchtum hatten in der Zeit Kaiser Leons den ursprünglich tiefen Sinn der Religion vollkommen verflacht und nur noch Volksreligion und Aberglauben übriggelassen⁷¹). Es ist im Rahmen dieser Untersuchungen nicht möglich, die Einzelheiten dieser Wandlung zu untersuchen, sie würden das Thema für eine eigene Arbeit bilden. Alle Untersuchungen über diese Zeit stimmen in der Auffassung überein, daß die Kirche in der damaligen Zeit sich in einem Stadium des Niedergangs befand. Lindsay stellt, meiner Meinung nach, richtig fest, daß die Staatskirche in ihrem Innersten korrumpiert war⁷²).

Religionssoziologisch bestimmten in der damaligen Zeit die religiösen Massen das Bild von Byzanz. Die Religionssoziologie bietet uns zur Beurteilung des Phänomens der Massen wichtige Punkte: Die Masse neigt zur Legendenbildung und verlangt nach Wundern aller Art; die Tradition bildet für die Masse eine große Macht; die Priester und die Mönche sind Führer der religiösen Massen⁷³). Von einem soziologischen Standpunkt aus sind die Massen „leichtgläubig“⁷⁴) und „einseitig“⁷⁵) und „von dunklen, unbewußten Triebkräften und Gefühlen geleitet“⁷⁶).

Hält man sich diese kritische Analyse der Massen vor Augen, so kann nicht übersehen werden, welche Gefahren die religiösen Massen für den byzantinischen Staat bildeten, einen Staat, in dem die Religion, wie wir sahen, eines der entscheidenden Elemente war. Leon konnte und durfte diese Gefahr nicht ignorieren.

Wenn man in der Geschichte der Kirche zurückgeht, um die Anfänge der Bilderverehrung festzustellen, muß man zunächst die Haltung der Urchristen betrachten, die streng gegen die Bilder eingestellt waren. So charakterisiert z. B. Eusebius den Gebrauch der Bilder der Apostel Paulus und Petrus, ebenso die Aufstellung von

⁷¹) Vgl. auch H. G. Beck, Kirche und theologische Literatur im Byzantinischen Reich, München 1959, S. 299: „Jedenfalls steht fest, daß Leon III. den Bildern den Kampf ansagte, daß er im Bilderkult seiner Zeit einen Schaden für die Reinheit der christlichen Lehre und Praxis sah ...“ und „Leon III. scheint hauptsächlich geltend gemacht zu haben, daß der Bilderkult Götzendienst sei ...“ (ebda. S. 300).

⁷²) Jack Lindsay: Byzantium into Europe, London 1925, S. 221.

⁷³) Vgl. Mensching: Soziologie der Religion, S. 138—140.

⁷⁴) Gustave le Bon: Psychologie der Massen, S. 24.

⁷⁵) ebda. S. 35 ff.

⁷⁶) ebda. S. 15.

Christusbildern als „heidnische Gewohnheit“⁷⁷⁾. Die geschichtliche Entwicklung brachte aber das Einströmen der Massen in die christliche Kirche. Sie brachten ihre heidnischen Gewohnheiten mit, die sie dem bis dahin rein spiritualistischen Kult aufdrängten. Sie bewirkten nicht nur eine allmähliche Verehrung der Ikonen, sondern trieben mit der Zeit einen solchen Mißbrauch mit den Bildern, daß der Bilderkultus zum reinen Götzendienst herabsank⁷⁸⁾. Der Bilderkultus wurde somit „eine irregeleitete Frömmigkeit und war weit entfernt von der erhabenen Anbetung Gottes im Geist und in der Wahrheit“⁷⁹⁾. Wie weit diese irregeleitete Frömmigkeit das Volk und sein Leben beeinflusste, zeigt ein Beispiel, das Schenk⁸⁰⁾ anführt. „Viele Soldaten bauten mehr auf die mitgenommenen Bilder und Amulette, als auf die eigene Tüchtigkeit, und das ganze Reich war befleckt mit dem neuen Götzendienst des Bilderkultus“⁸¹⁾. Einen interessanten Einblick in den Mißbrauch der Ikonen bietet uns ebenfalls ein Schreiben des Kaisers Michael des Stammlers (842) an Ludwig den Frommen. Michael schreibt:

„Zuerst haben sie die heiligen Kreuze aus den Kirchen verdrängt und dafür Bilder und vor diesen Lampen aufgestellt, Weihrauch vor ihnen angezündet, und ihnen die gleiche Ehre erwiesen wie dem würdigen und lebenspendenden Zeichen, an welchem Christus um unserer Erlösung willen gekreuzigt ist. Sie sangen vor ihnen Psalmen, beteten sie an und erwarteten von ihnen Hilfe. Viele bekleideten sie mit leinenen Tüchern und wählten sie zu Taufpaten für ihre Kinder. Andere,

⁷⁷⁾ „ἑθνητικὴ συνήθεια“ (Hist. eccl., VII, 18).

⁷⁸⁾ Mansi, XIV, 417—422, Theod. Stud. Opp. S. 261 ff., Neander III, S. 276 ff., 281, und *Analecta graeca* (ed. Montfaucon, Paris, 1688, S. 413). Siehe auch Schwarzlose: *Entstehung und Geschichte der Bilder*, S. 1—29, Martin: *A History of the Iconoclastic Controversy*, London, S. 30 („... pictures were objects of superstitions misuse“), Vasiliev: *History of the Byzantine Empire*, S. 256. Bajet i. d. v. E. Larisse/A. Rambaud herausgg. „*Histoire générale du IVe siècle à nos jours*“ (I, S. 268) „Les cultes des images devenait une véritable idolatrie“. Vgl. auch Kitzinger, a.a.O., bes. S. 100 ff. „Magic“ usw.

⁷⁹⁾ Schwarzlose a.a.O., S. 266.

⁸⁰⁾ Schenk a.a.O., S. 288.

⁸¹⁾ Der Bilderkult des Ostens beruht auf einer tieferen Einstellung zum Begriff des Bildes. Für den ostkirchlichen Kult sind die Bilder, nach der tiefsinnigen „neuplatonischen Lehre“, Abbilder göttlicher und heiliger Urbilder, von denen sie sich jedoch stofflich unterscheiden. Die religiösen Massen waren aber nicht imstande, den Sinn dieser Bilderlehre zu verstehen, und so bahnte sich der Aberglaube im Bilderkult an. Diesen Aberglauben hoffe ich durch die zahlreichen Beispiele in meinem Aufsatz „Der abergläubische Mißbrauch der Bilder in Byzanz“, in *Ostkirchliche Studien*, 9, 1960, S. 174—192, genügend belegt zu haben.

⁸²⁾ Mansi XIV, 417—422, und zwar 420B-E.

welche das Mönchsgewand nehmen wollten, verließen die bisherige Sitte, daß ihre Haare beim Abschneiden von geachteten Personen aufgefangen wurden, und ließen dieselben in den Schoß der Bilder fallen. Einige Priester und Kleriker kratzten sogar die Farbe von den Bildern ab, mischten sie in die Hostien und in Wein und reichten sie nach der Messe dar. Wieder andere legten den Leib des Herrn in die Hände der Bilder, woraus ihn dann die Kommunikanten empfangen. Einige feierten mit Verachtung der Kirchen den heiligen Dienst in Privathäusern, in dem sie sich der Bilder als Altäre bedienten. Und viel Ähnliches, was unserer Religion zuwiderläuft und weisen Männern unwürdig schien, geschah in den Kirchen⁸²⁾.

Es ist offensichtlich, daß die Bilder die Massen zur Idololatrie führten. Noch heute kann man den verschiedensten Mißbrauch der Ikonen in den orthodoxen Ländern beobachten und als Folge davon die negativen Auswirkungen auf die Masse. Unter solchen Umständen muß eine Kirche unweigerlich ihre gesamte geistliche Macht und ihren Einfluß im guten Sinne verlieren. Aber Byzanz war, wie ich schon gesagt habe, ohne eine lebendige Kirche und ohne einen geistlichen Glauben verloren. Der Aberglaube und die irregeleitete Frömmigkeit des Volkes zerstörten das gesamte soziale Leben und Wohl des Reiches und damit seinen inneren Bestand. Die katastrophalen Auswirkungen des Bilderkultus für die byzantinische Gesellschaft und das soziale Leben werden noch deutlicher, wenn man diesen Kultus in seiner Verbindung mit dem Mönchtum untersucht. Leon hat primär das Mönchtum nicht verfolgt und bekämpft, aber da der Bilderkultus organisch mit dem Mönchtum verbunden war, wurde der Kampf gegen die Ikonen später auch ein Kampf gegen die Mönche⁸³⁾.

Das Mönchtum bildete zur Zeit Leons, rein soziologisch gesehen und abgesehen von den religiösen Auswirkungen, ein gefährliches

⁸³⁾ Seit der Zeit Gibbons ist es in der Forschung eine feststehende Ansicht, daß die Klöster als Großgrundbesitzer bereits im 7. Jh. ein Ubelstand im Staate waren, was wiederum Mönchtum und Bilderstreit in eine enge Verbindung bringt. Eine ernste, jedoch schwer zu verstehende Ausnahme macht Ostrogorsky, der es unternahm, diesem Axiom in einem Aufsatz (Über die vermeindliche Reformtätigkeit der Isaurer, in BZ 30 (1930) S. 394—400) zu widersprechen (S. 395 und bes. 399 f.). Derselbe Gelehrte schreibt jedoch später: „Die scharfe Auseinandersetzung zwischen Staat und Kirche, zu welcher der Bilderstreit führte, gipfelte in einem unerbittlichen Kampf gegen das fanatische ikonodule griechische Mönchtum. Das Kaisertum suchte die Kirche wieder unter seine Gewalt zu bringen und die wachsende Macht des Mönchtums durch Klosterschließungen und Enteignungen des Klosterbesitzes wie auch durch Zwang zur Ablegung des Mönchsgewandes zu brechen.“ (Das byzantinische Kaiserreich in seiner inneren Struktur, in *Historia Mundi*, Bern 1958, VI, S. 449).

Element innerhalb des Staates⁸⁴). Ich möchte folgende Gründe anführen:

a) Das Mönchtum gefährdete in hohem Maße die Wirtschaft des Staates, weil die Klöster zu Asylen für diejenigen geworden waren, die sich ihrer Pflicht gegenüber dem Staat entziehen wollten. Die Mönche waren die Gemeinschaften, die „einen faulen Lebenswandel führten“, wie Paulus schon in seinem 2. Thess. Brief streng urteilt⁸⁵). Das Reich verlor an ihnen unbedingt nötige Kräfte für die Armee, Industrie und Landwirtschaft. Schon aus diesem Hauptgrund war das Mönchtum eine Einrichtung, welche die Einheit und das Wohl des Staates systematisch unterminierte.

b) Das faule, angenehme Leben der Mönche wirkte beispielhaft auf die Masse und löste katastrophale Kettenreaktionen aus, zumal

c) die Erziehung in den Händen der Mönche lag.

d) Das mönchische Leben, das in der Gesamtheit ein Schmarotzerleben innerhalb der Gesellschaft war, zeigte im Einzelnen betrachtet oft Beispiele eines skandalösen und unmoralischen Lebenswandels⁸⁶). Schließlich bildete

e) die große Anzahl der Klöster und die dauernde Vergrößerung ihres Vermögens eine Gefahr für den Staat. Eine wirksame soziale Reform wurde dadurch unmöglich gemacht, daß ein bestimmter Personenkreis ein riesiges Vermögen in seiner Hand vereinigte. Hinzu kam, daß dieser Kreis Christus predigte und nacheiferte, der selber nie irgendetwas besessen hatte⁸⁷).

⁸⁴) Dieses Thema habe ich im Einzelnen unter Heranziehung der entsprechenden Quellen in meiner Schrift „Zur Soziologie des byzantinischen Mönchtums“ (erschienen bei Brill, Köln 1962) untersucht. Ich hoffe, dort u. a. bewiesen zu haben, daß das Mönchtum in Byzanz in seinen Verfallserscheinungen den gesamten wirtschaftlichen Kreislauf des Reiches störte.

⁸⁵) II. Thess. 3, 6 ff.

⁸⁶) Paparrigopoulos a.a.O., S. 19 läßt seine Ausführungen in der Bemerkung gipfeln: „Liebhaber bauten Klöster für ihre Liebhaberinnen“. Über den allgemeinen negativen Einfluß des Mönchtums s. ebda. S. 16—19, 24, 28—29. Er kommt zu den schärfsten Urteilen.

⁸⁷) Die Darstellung des Niedergangs des Mönchtums soll nicht bedeuten, daß ich das Mönchtum als Prinzip ablehne. Ich möchte es nur als das negative Element im damaligen byzantinischen Staate darstellen. Sehr oft leisteten das Mönchtum und die Klöster einen entscheidenden Beitrag zur gesamten, sozialen Aktion der Kirche. Siehe dazu G. Soteriou: *Αί μοναὶ τῆς Ἑλλάδος καὶ ἡ ἐθνικὴ των δρᾶσις κατὰ τοὺς βυζαντινοὺς χρόνους* und A. Phytakis: *Οἱ μοναχοὶ ὡς κοινωνικοὶ διδάσκαλοι καὶ ἐργάται ἐν τῇ ἀρχαίᾳ Ἀνατολικῇ Ἐκκλησίᾳ*, Athen, 1950, K. Amantos: *Ἱστορία τοῦ Βυζαντινοῦ Κράτους* Bd. A., 1953², S. 90, 104, 127, 134,

Der Bilderkultus spielte als Instrument der Beeinflussung in den Händen der Mönche eine unwahrscheinlich große Rolle. In erster Linie waren die Bilder die großen Einnahmequellen und somit die Grundlage des Reichtums der Mönche. Materielle Interessen ließen sie die Leichtgläubigkeit der Massen immer wieder anstacheln. Mit diesen Praktiken wurden sie aber unweigerlich zu Feinden des Kaisers. Ihr Widerstand gegen Leon und seine Reformen hatte im Grunde dieselben Motive wie der Aufstand der Silberarbeiter in Ephesos, von dem die Apostelgeschichte berichtet⁸⁸). Demetrios sagte damals: „Liebe Männer, ihr wisset, daß wir großen Gewinn von diesem Gewerbe haben, und ihr sehet und höret, daß nicht allein zu Ephesos sondern auch in fast ganz Asien dieser Paulus viel Volk abfällig macht, überredet und spricht: Es sind nicht Götter, welche von Händen gemacht sind.“ Zu Leons Zeit waren die Mönche in der Lage des Demetrios und sie hätten die gleichen Worte wie er gegen Leon und seine Mitarbeiter sprechen können.

Soziologisch gesehen waren damit die Mönche und ihre direkten Beziehungen zum Bilderkult ein gefährliches, auflösendes Element im Staat und in der Gesellschaft. Sie waren es direkt durch die Gefährdung des wirtschaftlichen Lebens und indirekt, da sie durch den Mißbrauch der Bilder den allgemeinen Aberglauben vermehrten und die Massen fanatisierten und negativ beeinflussten. So war das Mönchtum für das Wohl des Staates unerwünscht. Leon ging zum Bildersturm über aus einer sozialen Notwendigkeit, um die Mönche ihres Hauptinstruments der Beeinflussung zu berauben. Parallel

149 u. D. Savramis: *Χριστιανισμός και Κοινωνική πρόνοια*, Athen 1954, S. 23 und Anmerkung 32. Meine Bemerkungen über das Mönchtum in diesem Buch zeigen, daß ich mit keinem Vorurteil an seine Beurteilung herangehe. Ich verweise zur Erhärtung der Tatsache, daß ich keinem Vorurteil gegen das Mönchtum erlegen bin, auch auf meine Veröffentlichung: „Zur Soziologie des byzantinischen Mönchtums“ (s. Anm. 84). Ein ganzes Kapitel dieser Schrift ist der positiven Seite des Mönchtums gewidmet unter dem Titel ‚Das Mönchtum im Dienste der Gesellschaft‘. Aber es ist augenscheinlich, daß die Tausende von Mönchen, die zu Leons Zeiten im Reiche lebten, nicht alle das ideale Leben eines byzantinischen Mönches führen konnten. Die strengen, geistlichen Pflichten und Übungen des Mönchsstandes sind nur für wenige geeignet. In dem Moment, wo die Massen in den Mönchsstand eintreten — und das war zu Leons Zeiten der Fall — wird das Mönchtum einen Niedergang erleben und seinem Untergang zusteuern. Hier haben wir es mit einem Phänomen zu tun, das Max Weber treffend „Veralltäglichsung des Charismas“ nennt. (Vgl. Max Weber: *Wirtschaft und Gesellschaft*, Tübingen 1956⁴, S. 142 ff.).

⁸⁸) Apostelgeschichte 19, 24 ff.

liefen die Bemühungen, die Masse zum echten Glauben zurückzuführen und sie wieder zu einem konstituierenden Element im Staat zu machen und damit eine Hauptvoraussetzung für den allgemeinen Aufstieg von Byzanz zu schaffen.

Diese weiteren Überlegungen zeigen erneut, daß der Bildersturm bzw. die entsprechenden Handlungen Leons hauptsächlich keine religiösen und politischen Gründe hatten. Religiöse und politische Motive spielten wohl mit, zumal Religion und Staat in Byzanz so eng miteinander verbunden waren. Aber die Hauptursache der Kirchenpolitik Leons waren doch die soziologischen Gründe⁸⁹⁾. Ohne eine vorangehende religiöse Reform (Bildersturm) konnte Leon seine sozialen Reformen nicht durchführen. Eine soziale Reform bedeutet immer einen Kampf gegen die Ursachen des sozialen Elends. Der Mißbrauch der Bilder aber und das mit diesem Mißbrauch eng verbundene Mönchtum bildeten in Byzanz die Ursache des gesamten sozialen Elends, eine Tatsache, die ein verantwortungsbewußter Kaiser nicht übersehen durfte.

★

Wenn ich nun versuchen wollte, die Ursache von Leons Bildersturm in einem Satz zusammenzufassen, so müßte man sagen, daß die Hauptursache in dem Wunsch Leons zu suchen ist, einen festgefühten Staat mit einer lebendigen Religion zu schaffen.

Dieses Ergebnis würde allein schon genügen, um die Kirchenpolitik Leons zu rechtfertigen. Um aber alle Zweifel auszuschalten, möchte ich noch kurz den General, Gesetzgeber und Staatsmann Leon, in seinen Unternehmungen skizzieren, um von dort her seine Kirchenpolitik noch besser würdigen zu können, nicht indem man ihm niedere Motive unterstellt, wie das die Quellen tun, sondern aus einer nachträglichen, objektiven Schau der Dinge.

Unter Leon „vollzog sich der letzte Akt der Umwandlung des römischen Reiches in das byzantinische“ schreibt Schenk und vergleicht Leon mit den großen preußischen Reformern von 1808—1811⁹⁰⁾. Das scheint mir keine Übertreibung zu sein, wenn man be-

⁸⁹⁾ Vgl. auch Savramis D., Bilderverehrung und Bilderstreitigkeiten, in: Weltkirchenlexikon, Stuttgart, 1960, 161 ff.

⁹⁰⁾ Schenk a.a.O. S. 257, 296. Vgl. auch Schenk: Kaiser Leo III. (Diss.) 1. Teil, Halle 1880. Auch Vasiliev: History of the Byzantine Empire, S. 194, Diehl: History of the Byzantine Empire, S. 53—54, Bury: Later Roman Empire, II, 410 und Bailly: Byzance, Paris 1948, S. 160 (Léon III. justifia tous les espoirs, que l'empire plaçait en lui) S. 164.

denkt, daß Leon das Reich von einem soziologischen und wirtschaftlichen Standpunkt aus gesehen völlig ruiniert vorfand. Durch die Stärkung der Zentralgewalt, Hebung des materiellen Wohlstandes und eine Reorganisation der Verwaltung und, was nicht weniger wichtig ist, eine Reinigung des Glaubens verwandelte Leon den Staat in ein aufstrebendes, blühendes Reich.

Auf militärischem Gebiet rettete Leon nicht nur Byzanz, sondern die gesamte abendländisch-christliche Kultur überhaupt⁹¹⁾. Es ist also nicht verwunderlich, daß Bury das Jahr 718 ein „oekumenisches Datum“ nennt⁹²⁾, während Lambros⁹³⁾ Leon als den „Miltiades des mittelalterlichen Hellenismus“ bezeichnet und für Gelzer⁹⁴⁾ Leon ein „militärisches Genie“ ist⁹⁵⁾.

Mit seiner „Ekloge“ bewies Leon, daß er als Gesetzgeber unter die Genies gerechnet werden muß⁹⁶⁾. Zugleich liefert die Ekloge einen neuen, starken Beweis gegen Theophanes und andere Beurteiler und Gegner von Leon, die ihn einen „ἀσεβής“ nennen. In seiner Ekloge hat Leon versucht, christliche Prinzipien im Gesetz zur Anwendung zu bringen⁹⁷⁾.

Zieht man die gesamte übrige Tätigkeit und die Maßnahmen Leons heran, so muß sich mit erneuter Heftigkeit die Frage stellen, ob eine solche Persönlichkeit in ihrer Kirchenpolitik einen gänzlich falschen Weg einschlagen konnte, während er auf den anderen Gebieten seiner Regierungstätigkeit eine so geniale Hand bewiesen hat? Die Frage läßt sich schlechterdings nicht mit nein beantworten.

Die zeitgenössischen Quellen und im Besonderen Theophanes, haben bei der Charakteristik des Kaisers nichts anderes zu sagen, als daß er „ἀσεβής“ ist. Dieses primitive Urteil zeugt von ihrer Vor-

⁹¹⁾ Vgl. Visser: Nikephoros und der Bilderstreit, den Haag 1952, S. 33 und Vasiliev a.a.O. S. 236.

⁹²⁾ Bury: History of the late Roman Empire, II, S. 405.

⁹³⁾ Lambros: Ἱστορία τῆς Ἑλλάδος, III, S. 729

⁹⁴⁾ Gelzer: Abriß der byzantinischen Kaisergeschichte, S. 960.

⁹⁵⁾ Vgl. auch Baynes: The Byzantine Empire S. 51 (The great crisis had found the great man), Baynes-Moss: Byzantium S. 15 und Diehl a.a.O. S. 53.

⁹⁶⁾ Vgl. Paparrigopoulos a.a.O. S. 90.

⁹⁷⁾ Vgl. Ekloge, par. II, 13. Dazu Zepos: Jus Graecoromanum, II, 14, 16—17, Spulber: L'Eclogue, S. 5—9, Paparrigopoulos a.a.O., S. 53—54, Baynes-Moss a.a.O., S. 15, Diehl: History of the Byzantine Empire, S. 56, Lindsay: Byzantium in Europe, S. 84, Runciman: Byzantine Civilisation, London 1932, S. 76, 77, 106—107 und Barker: Social and political Thought in Byzantium, Oxford 1957, S. 31.

eingenommenheit und leidenschaftlichen Parteinahme. Theophanes führt als Beweis seiner Verurteilung der Persönlichkeit Leons den Bilderstreit an. Er ist sein einziges Argument, mit dem er die Nachwelt überzeugen will. Daß Leon in seinem Privatleben „ἀσεβής“ gewesen sei oder sonstwelche Äußerungen seiner Verworfenheit sich gezeigt hätten, davon spricht Theophanes nicht. Er hätte sie bestimmt nicht verschwiegen. Der Mangel an konkreten Beispielen bei Theophanes spricht gegen sein Urteil.

Im Gegensatz zu Theophanes' Beurteilung kann man feststellen, daß Leon ein frommer Mensch war und seine Frömmigkeit ihn von der Notwendigkeit überzeugte, eine Reinigung und Erneuerung des Glaubens im Volke durchzuführen⁹⁸). Leon war weder Atheist noch Rationalist⁹⁹). Seine Maßnahmen gegen die Ikonen richteten sich nicht gegen die Tradition, sondern stimmten vielmehr mit ihr überein, da die ersten Christen den Bilderkult streng verurteilt hatten¹⁰⁰). Nach den demokratischen Prinzipien der Orthodoxen Kirche stehen dem Laien dieselben Rechte zu wie einem Kleriker. Und so hatte Leon als Laie — ganz abgesehen von seinen Rechten als βασιλεύς und ἱερεὺς — geistlich gesehen alle Rechte, sich über den Mißbrauch der Ikonen zu äußern und gegen diesen Mißbrauch auch anzukämpfen.

Die Erfolglosigkeit der Bemühungen Leons kann nicht als Argument gegen ihn verwandt werden, sie geht vielmehr auf das Konto der religiösen Massen und der Mönche. Die Ikonodulen setzten sich aus Frauen, an ihrem Geldbeutel angefaßten Mönchen und den religiösen Massen zusammen, die, wie wir schon oben sahen, die Träger der negativen Elemente im Staat waren. Sie waren für eine Reform noch nicht reif und eine Erneuerung des Glaubens konnte sich unter ihnen noch nicht durchsetzen. So mußte

⁹⁸) Vgl. Runciman a.a.O., S. 76.

⁹⁹) Vgl. Vasiliev a.a.O., S. 257, Freeman: Historical Essays, 3rd Series, London 1892, S. 241, Baynes-Moss a.a.O., S. 16, Diehl a.a.O., S. 57. Ebenso A. Jeffery: Chevond's Text of the Correspondance between Umar II. and Leo III. Harvard Theological Review, XXXVII, 1944, S. 269—332. Über diese „Correspondance“ siehe auch Alexander a.a.O., S. 232 ff., Note B und C. Dazu Savramis: Der abergläubische Mißbrauch usw., S. 175 ff.

¹⁰⁰) Vgl. z. B. Eusebius, Hist. Eccl. VII, 18, 4 und Vasiliev, in D.O.P. 7, s. 5. Über die ersten Christen und die Bilder siehe auch Elliger: Die Stellung der alten Christen zu den Bildern in den ersten vier Jahrhunderten, Studien über christliche Denkmäler, XX, 1930; ders.: Zur Entstehung und frühen Entwicklung der altchristlichen Bildkunst, ebda. XXIII, 1934 und Hugo Koch: Die altchristliche Bilderfrage nach den literarischen Quellen in: Forschungen zur Religion und Literatur des alten und neuen Testaments, XXVII, 1917.

der Kampf zwischen Leon und seinen Anhängern, d. h. dem Hof, den oberen Klassen und einem Teil der Kirchenfürsten, und den Massen für diese letztlich siegreich ausgehen. Der Sieg der Ikonodulen ist nichts anderes als der Sieg des Volksglaubens und der primitiven Glaubensvorstellungen der Masse. Leons Mißerfolg war durch folgende Gründe bedingt: Das Volk war für eine religiöse Reform noch nicht reif; das Element der ungebildeten Priester und Mönche war zu stark innerhalb der Kirche; schließlich spielte schon damals wie heute die Tradition in der Orthodoxen Kirche eine überragende Rolle. Der Bildersturm richtet sich aber angeblich gegen die Tradition, wenn auch gegen die später entstandene. Eine religiöse Reform gegen die Tradition wird aber innerhalb der Orthodoxen Kirche auf den schärfsten Widerstand stoßen.

★

Die obigen Untersuchungen und die angeführten Gründe lassen den Schluß zu, daß es sich bei dem Bilderstreit religionsgeschichtlich und religionssoziologisch gesehen um eine geschichtliche Notwendigkeit handelte. Die gesamte Geschichte der Religionen beweist uns, daß die Erneuerung der Religionen und Kirchen sich immer in dem dialektischen Schema Individualismus - Kollektivismus vollzieht. Der eine predigt den rein geistlichen Inhalt und die Botschaft der Religion, die Massen vergessen den Geist, und sie vervielfältigen die äußeren und sekundären Elemente der Religion, die ihren Vorstellungen entsprechen. Nun erscheint wieder der Eine als Prophet, Reformator usw., um für die Reinigung der Religion und die Wiederherstellung ihrer geistlichen Existenz zu kämpfen, und zwar solange bis diese Wiederherstellung der Religion wieder von den Massen zerstört wird.

In dieses dialektische Schema läßt sich auch die Reform Leons einordnen, er war der Eine. Seine Reformversuche konnten jedoch aus den obengenannten Gründen keinen bleibenden Erfolg haben.

Trotz seines Mißerfolges aber muß man die Kirchenpolitik Leons, die er aus innerer Überzeugung und aus eigenem Glauben heraus unternahm, anerkennen, weil Leon damit einer historischen Notwendigkeit genügte¹⁰¹⁾. Seine Kirchenpolitik beweist seine politische

¹⁰¹⁾ Allgemein gesehen, war die Kirchenpolitik Leons ein völliger Mißerfolg, da der Bilderkultus später in vollem Maße wieder eingeführt wurde und noch bis heute Mißbrauch mit ihm getrieben wird. Die Tatsachen lehren jedoch, daß dieser Mißerfolg Leons der Ostkirche schadete und noch heute schadet. — Was die Be-

und religiöse Reife, die die Reformbedürftigkeit der Kirche erfaßte und sie tatkräftig in Angriff nahm. So wird die Beurteilung, daß Leon III. einer der größten Kaiser des Ostreiches war, auch durch seine Kirchenpolitik bestätigt.

ziehungen zwischen der West- und der Ostkirche angeht, so zeigten die Bemühungen der Kirchenpolitik Leons teilweise auch positive Ergebnisse. Siehe dazu Ostrogorsky: *History of the Byzantine Empire*, S. 146 (if Byzantium began to lose ground in the Latin West, its position in the Greek East and South was strengthened). Vgl. auch Paparrigopoulos a.a.O., S. 43, 50, Hussey: *The Byzantine World*, London 1957, S. 32, 102 und Grumel: *L'annexion de l'Illyricum oriental, de la Sicilie et de la Calabre au Patriarchat de Constantinopel*. (*Recherches de Science religieuse*, 39—40, 1951—52, S. 191 ff.), Ebenso Alexander a.a.O., S. 103, Anm. 1.